BRIEF DER EHEMALIGEN ZWANGSARBEITERIN TAMARA MELNIKOWA VOM 05.02.2002

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

„Guten Tag, Freunde aus der Arbeitsgruppe des DGB [...]

Wir waren in Holzbaracken mit 24 Menschen pro Zimmer untergebracht. Es wurde nicht geheizt, wir haben gefroren. Das Essen war schlecht, man gab uns ein Stückchen Brot, zwei Fingerbreit, zwei Mal pro Woche, und ein Mal pro Tag eine flüssige Suppe. Oft war es Suppe mit Spinat, ohne Kartoffeln, und weil der Spinat nicht gewaschen wurde, schwammen die Würmer auf der Suppe. Und obwohl ich hungrig war, konnte ich die Suppe mit den Würmern nicht essen, selbst dann nicht, wenn es von Zeit zu Zeit vorkam, dass ich auch drei Tage lang nichts im Mund hatte. [...]

Meine Arbeit war schwer, ich musste mit einer Autokarre schwere Eisentonnen, die mit Ersatzteilen gefüllt waren, transportieren. Es ging über meine Kräfte, die Folgen dieser Arbeit machen sich bemerkbar. Die Kälte, der Hunger, die Wanzen, die Lause quälten uns. Die Baracken wurden regelmäßig ohne Vorwarnung desinfiziert. Und manchmal war es zum Beispiel so, dass wir unsere Brotportion bekommen hatten und wegen der Desinfektion draußen übernachten mussten und, wenn jemand sein Brot für den nächsten Tag aufgeteilt hatte, wurde es vergiftet. Ich ging mit der Beschwerde zum Wachmann, wozu machten sie das so, dass die Lebensmittel verdarben. Er lachte aber und sagte: „Wenn du so hungrig bist, dann nimm doch mein Butterbrot". Seitdem hatte er mich im Auge, sobald der Sonntag kam, ging er in die Baracke, suchte mich auf und trieb mich zur Toilette „sauber machen". Mit bloßen Händen musste ich putzen, ich musste mich übergeben, so dass es war, als ob die Därme reißen würden. Und er stand mit der Peitsche da und lachte."

aus: DGB-Arbeitskreise „Zwangsarbeiter in Bielefeld" / Gegen Vergessen – Für Demokratie (Sektion Bielefeld)